

MEDIENMITTEILUNG

Chur, 11. Juni 2010

Unbekannte Kinderarmut in Graubünden

Die Vorstellungen der Bündner Bevölkerung über Armut entsprechen vielfach nicht den Fakten. Dies lässt eine gestern durchgeführte Strassenumfrage des Berufsverbandes AvenirSocial Graubünden in Chur vermuten. Die Befragten äusserten sich überrascht darüber, dass Armut vor allem bei Kindern und Jugendlichen stark verbreitet ist und forderten Massnahmen zur Bekämpfung von Familienarmut.

AvenirSocial Graubünden führte am vergangenen Donnerstag im Rahmen der Wanderausstellung ‚Im Fall‘ zu Armut und Sozialer Ausgrenzung am kommenden Donnerstag eine Suppenküche in Chur. Zusätzlich befragten Sozialarbeitende unter der Leitung von Gion Andri Bundi und Patrik Degiacomi die Passanten zu ihrem Wissen zum Thema Armut und zu allfälliger Betroffenheit. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Klischees die Vorstellungen über Armut prägen.

Armut betrifft in Graubünden vor allem Kinder und Jugendliche

Die meisten der 75 befragten Passanten vermuteten unter der etwas älteren berufstätigen Bevölkerung die grösste Betroffenenengruppe. Die in der Sozialhilfestatistik erhobenen Daten zeigen jedoch klar, dass Kinder und Jugendliche von 0 – 25 Jahren am häufigsten betroffen sind. Auch im Bereich der Bezugsdauer von Sozialhilfe herrscht manchenorts die falsche Vorstellung, wonach Sozialhilfebezüge meist sehr lange andauern. Es ist jedoch so, dass in mehr als 60 Prozent der Fälle innerhalb der ersten vier Jahre der Sozialhilfebezug wieder eingestellt werden kann. Der häufigste Grund ist dabei die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation, also die Aufnahme oder Erweiterung von Erwerbstätigkeit.

Ziemlich genau schätzten die Befragten den Umfang der Armutproblematik in Graubünden ein. So gelten gemäss Zahlen im Familienbericht 2006 rund 10 Prozent der Bevölkerung als armutsgefährdet, doch nur rund jeder Zehnte davon nimmt auch Sozialhilfe in Anspruch.

Der Gang zum Sozialdienst kann Notlagen vermeiden

Die Befragung zeigte, dass viele der Passanten Menschen kennen, die bereits einmal bei einem Sozialdienst in Beratung waren oder auch Sozialhilfe in Anspruch nehmen mussten. Grundsätzlich herrscht Einigkeit darüber, dass individuelle Notlagen dann vermieden werden können, wenn die Betroffenen frühzeitig in eine Beratung auf einen professionellen Sozialdienst gehen.

Armut muss vor allem auf der gesellschaftlichen Ebene bekämpft werden. Dies ist der übergeordnete Tenor aus den Umfrageergebnissen. Insbesondere im Bereich von Familienarmut und bei Langzeitarbeitslosigkeit werde nach Meinung der Befragten zu wenig getan.

Die Wanderausstellung der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe SKOS ‚Im Fall‘ gastierte vom 08. – 11. Juni 2010 in Chur.

AvenirSocial Graubünden ist der Berufsverband der Sozialen Arbeit und vertritt die Anliegen von Professionellen in der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, der Soziokulturellen Animation und der Kleinkinderziehung mit einem Abschluss auf Tertiärstufe.

Für Rückfragen der Medien steht zur Verfügung:

Patrik Degiacomi, AvenirSocial Graubünden: 079 260 58 06, p.degiacom@avenirsocial.ch.

Mehr Informationen zur Ausstellung: www.im-fall.ch.